



68. Jahrgang

Juli
2019

7

DER HEIMATBOTE

*Zeitschrift des
BÜRGER- UND HEIMATVEREINS NIENSTEDTEN E.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp*



Turnhalle der Schule Schulkamp, 1912 gestiftet von Hermann Renner

Siehe Seiten 5 - 8

Die Nebelbaracke

An der Strandpromenade stand unterhalb vom Hotel Jacob bis in die 50er Jahre hinein eine Holzbaracke, die sogenannte Nebelbaracke. Sie war ein Überbleibsel aus den Endzeiten des Zweiten Weltkrieges. In dieser Baracke wurde durch einen Aufseher und zwei junge russische Kriegsgefangene künstlicher Nebel erzeugt, um den Anflug der englisch-amerikanischen Bomberverbände auf Hamburg zu stören.

Das war zu der Zeit ein oft angewandtes Mittel, denn Radar gab es noch nicht, und so mussten die Piloten „auf Sicht“ fliegen – und zwar nachts. Die feindlichen Flugzeuge wurden durch Sirenenalarm angekündigt:

Es gab den ‚kurzen Alarm‘, d.h. die Flugzeuge waren noch relativ weit weg, und den ‚langen Alarm‘, d.h. die Flugzeuge waren schon ziemlich nahe gekommen und der nächstgelegene Schutzraum – für den elbnahen Teil von Nienstedten ein Kellerraum im Hotel Jacob – musste aufgesucht werden. Waren die Flugzeuge noch relativ weit weg, musste ein Stollen, der unterhalb des



Brandschen Grundstücks (heute Elbchaussee) in den Elbhänge getrieben worden war, aufgesucht werden. Der Stollen konnte mehr Menschen aufnehmen und war sicherer als der Schutzraum im Jacob, sein Zugang war an der Elbpromenade.

Immer, wenn Fliegeralarm ertönte, musste der Aufseher der Nebelbaracke mit den beiden jungen Kriegsgefangenen den Kunstnebel erzeugen und alle, die zum Stollen wollten, mussten da durch.

Der künstliche Nebel war beißend und viele Menschen bekamen Hustenanfälle. So auch meine Mutter, in der einen Hand einen Koffer mit

dem ‚Nötigsten‘ und rechts und links mein Bruder (8 Jahre) und ich (6 Jahre), jeweils auch ein Köfferchen mit dem ‚Nötigsten‘ in der Hand. Wegen der Hustenanfälle musste unsere Mutter oft stehen bleiben und dann kam einer der beiden jungen Russen und trug den Koffer so weit es ging in Richtung Brandscher Stollen, den tobenden Aufseher hinter sich.

Die beiden Nebelhelfer hießen Iwan und Jakob und ich betrachtete sie als meine Freunde. Meine Mutter schätzte deren damaliges Alter auf 17 Jahre. Der Aufseher behandelte sie schlecht und zum Essen bekamen sie nicht viel. Meine Mutter steckte mir manchmal etwas Brot zu mit dem Auftrag, es an Iwan und Jakob weiterzugeben – aber heimlich und so, dass der Aufseher auf keinen Fall etwas bemerken durfte.

Meine Mutter wurde immer sehr ernst und nachdrücklich, wenn sie das sagte und ich habe es nicht ganz begriffen, aber brav befolgt. Erst viel später habe ich erfahren, dass es im „Dritten Reich“ den Strafbestand „Mitleid mit dem Feind“ gab. Soldaten drohte der Tod durch Erschießen, Zivilisten das Zuchthaus. Meine Mutter ging sicherlich

weiter Seite 4



Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG
www.seemannsoehne.de

Blankenese
Dormienstraße 9
22587 Hamburg
Tel.: 866 06 10

Schenefeld
Trauerzentrum
Dannenkamp 20
22869 Schenefeld
Tel.: 866 06 10

Groß Flottbek
Stiller Weg 2
22607 Hamburg
Tel.: 82 17 62

Rissen
Ole Kohdrift 4
22559 Hamburg
Tel.: 81 40 10

Seemann
& Söhne

**Bestattungen aller Art
und Bestattungsvorsorge**

DER HEIMATBOTE

HERAUSGEBER:

Bürger- und Heimatverein
Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek
und Hochkamp
Tel. 33 03 68 (Detlef Tietjen)
Fax 32 30 35
E-mail pfaugaby@web.de

INTERNET:

www.nienstedten-hamburg.de

VORSTAND:

Peter Schulz
Peter Schlickerieder

REDAKTION DIESER AUSGABE:

Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)
Peter Schlickerieder

GESCHÄFTSSTELLE:

Nienstedtener Str. 33
22609 Hamburg

SIE FINDEN NIENSTEDTEN IM INTERNET:

www.nienstedten.de

DAS HEIMATBOTEN-ARCHIV IM INTERNET:

https://hb2.nienstedten-hamburg.de/

Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich pressegesetzliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.

Redaktionsschluss am 10. des Vormonats. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.

KONTO:

Hamburger Sparkasse
IBAN: DE44200505501253128175
BIC: HASPDEHHXXX

VERLAG, ANZEIGEN UND HERSTELLUNG:

Soeth-Verlag Ltd.
Wiedenthal 19
23881 Breitenfelde
Tel.: 04542 906 25 30
Fax: 04542 906 25 33
E-Mail: info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Titel: E. Eichberg



BÜRGER- UND HEIMATVEREIN NIENSTEDTEN E.V.

Sprechstunden an jedem letzten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr in der Geschäftsstelle Nienstedtener Straße 33
„Nienstedten-Treff“ an jedem zweiten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr im Marktplatz, Nienstedter Marktplatz 21

Wir gratulieren herzlich

den „Geburtskindern“ unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit.

Ilse Beilcke
Dr. Hans-Jürgen Gäbler
Regine Grönwoldt
Hildegard Macke
Hans-Helmut Pohle
Horst Rahe
Heidi Wilhelm

Felicitas Ebner
Burkhard Graf von Nostitz
Günter Lüdemann
Wolfgang Mundhenke
Hannelore Raabe
Wolfgang Timm

... und nochmals von Herzen

unserem Freund und Förderer Hans Joachim Ladiges, der im Juni 80 geworden ist.



Wenn es um Ihre Anzeige geht ...



**VERLAG SATZ
DRUCK KALENDER**

Wiedenthal 19 • 23881 Breitenfelde
Tel. 04542-906 25 30
Fax: 04542 906 25 33
info@soeth-verlag.de • www.soeth-verlag.de

davon aus, dass dies mit einem kleinen Jungen, der sein Brot verschenkte, nicht geschehen würde.

Nach der Kapitulation fuhr an der Nebelbaracke englische Militärpolizei vor, verhaftete den Aufseher sowie Iwan und Jakob, die herzzerreißend heulten. Mein Vater – der wegen einer Erkrankung zu der Zeit nicht beim Militär war – versuchte, den englischen Soldaten zu sagen, dass sie Jakob und Iwan bei ihm lassen sollten, er würde sich um sie kümmern. Er wurde aber einfach

beiseite geschoben und der Jeep fuhr mit den Verhafteten fort.

Meine Eltern versuchten, mir das Weinen von Iwan und Jakob so zu erklären, dass diese das Leben an der Elbe doch ganz schön gefunden hatten und nun Abschied von uns nehmen mussten. Erst viel später wurde ich darüber aufgeklärt, dass Stalin befohlen hatte, dass russische Soldaten bis zum Tode zu kämpfen hatten. Wer in feindliche Kriegsgefangenschaft geriet, wurde in Russland als Deserteur behandelt.

In der ersten Nachkriegszeit wurde die Nebelbaracke zu Wohnzwecken genutzt bis die Bewohner entdeckten, dass die vielen Ausflügler am Strand gerne etwas zum Trinken oder eine Kleinigkeit zum Essen haben wollten und eröffneten einen Kiosk. Das zweite Foto von der Nebelbaracke zeigt schon das Fenster des Kiosks.

Wann die Nebelbaracke abgebrochen wurde, kann ich leider nicht sagen.

Carsten Nibbes

Das Mühlenberger Loch

1. Teil

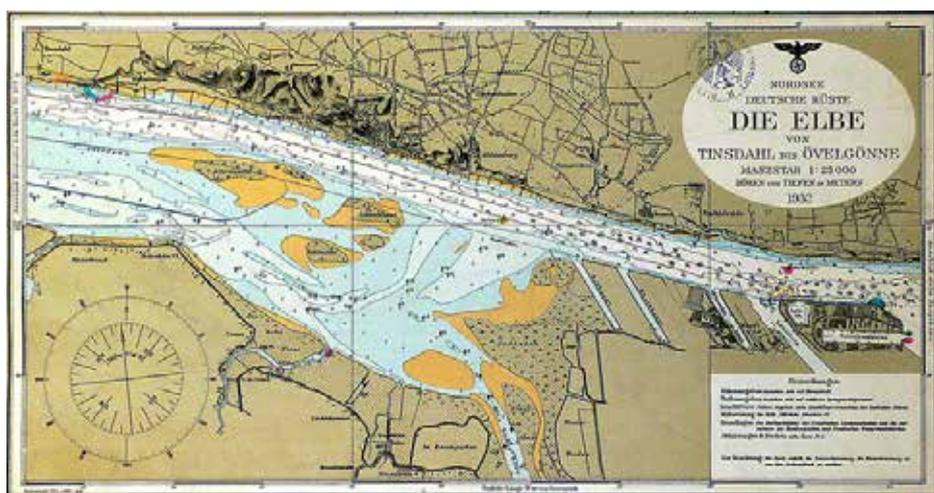
Heute Airbus – und vor 100, 1 000, 100 000, 1 000 000 Jahren?

Vor 100 Millionen Jahren breitete sich im heutigen Deutschland ein tiefes Meer aus. Sein Boden bestand aus dem harten Tiefengestein Granit (später z.B. im Harz an die Oberfläche gehoben). Über Millionen von Jahren änderte sich das Klima immer wieder (dies ist kein Argument für Klimawandelleugner wie Trump). Sand wurde von Fließgewässern herangetragen und abgelagert, Muscheln sanken zu Boden, ebenso

andere tote Tiere. Bei großer Hitze verdunstete Wasser, es bildeten sich Salzablagerungen in Fachzonen. Durch Pressung und Druck auflastenden Materials verfestigten sich die Sedimente. Die Geologen sprechen später von Muschelkalk, Buntsandstein, Kreide. Kräfte aus dem Erdinneren hoben die Schichten an, kippten einzelne Schollen. Ein weiterer Prozess war (und ist) die sogenannte Salzttektonik: Durch Wasser

quillt tief gelegenes Salz auf und bringt umgebende Gesteinsschichten nach oben, markante Beispiele sind die Buntsandsteinfelsen Helgolands, die Segeberger und Lüneburger Kalkberge. Unser Raum war ein gebirgiges Land! Aber über weitere Jahrmillionen bewirken Fließgewässer und andere abtragende Kräfte einerseits und das Ausfüllen von Senken und Tälern andererseits eine weitgehende Einebnung (Erdzeitalter Tertiär).

Die Landschaft, wie sie sich (vor den Eingriffen des Menschen) zeigt, ist von den großen Eiszeiten mit ihren lang anhaltenden Vereisungen, den gewaltigen Gletschern aus Nordeuropa geprägt. Innerhalb dieser Eiszeiten gab es immer wieder Temperaturschwankungen. Dies Zeitalter, das Pleistozän, begann vor rund 500 000 Jahren. Vor etwa 10 000 Jahren schmolzen die großen Eismassen ab und auf unser eingeebnetes Gebirge wurden von Eis und Wasser mitgeführte kleine und große Gerölle (z.B. „Alter Schwede“),



Seekarte Schweinesand 1938 (Wikipedia)

Otto Kuhlmann

Bestattungen seit 1911
Inh. Frank Kuhlmann

BAHRENFELDER CHAUSSEE 105
22761 Hamburg . Altona . Elbvororte
www.kuhlmann-bestattungen.de



040.89 17 82

Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen



ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg

Kiese und Sande abgelagert. Die Schmelzwasser schufen das acht bis zwölf Kilometer breite Elburstromtal; seine Mündung in die Nordsee war auf der Höhe der Doggerbank. Bei nachlassender Schmelze wurde der Elburstrom kleiner, teilte sich auf, lagerte Kies und Sand ab. Als der Meeresspiegel der Nordsee anstieg, erreichten bald die Gezeiten das Elbtal. Ablagerungen verstärkten sich, bei Stauwasser zwischen Ebbe und Flut sanken selbst kleinste Stoffe zu Boden. Und immer wieder verlagerte der Strom sein Bett, spaltete sich, Inseln entstanden, veränderten sich, verschwanden...

Mit dem Ende der letzten Eiszeit (vor gut 10 000 Jahren) tauchen nun auch Menschen in unserer Region auf: Rentierjäger durchstreifen das breite, oft versumpfte Elbtal. Die Pflanzenwelt entspricht mit Zwergbirken, Kriechweiden, Flechten und Moosen der Tundra z.B. Sibiriens. Es wird weiterhin langsam wärmer, die ersten Menschen werden sesshaft, aber es kommt immer wieder



Ein Fischerboot im Mühlenberger Loch
(Foto: R. Harten)

zu Überflutungen, die Gewässer verändern ihren Lauf.

Auch der Bereich des Mühlenberger Lochs ist flach, von zahlreichen Untiefen durchzogen, auch führt der Einfluss der Gezeiten zu ständigen Veränderungen. Im 7. Jahrhundert erfolgen erste Rodungen im Elbtal, um Weideland zu gewinnen; allerdings können Überschwemmungen so eine noch größere Zerstörungskraft entfalten. Im 12./13. Jahrhundert beginnen die bis heute anhaltenden großen Eingriffe des Menschen, der sich und sein Land schützen will, mit dem Deichbau. Die dadurch teilweise verstärkte

Fließgeschwindigkeit reicht nicht aus, um in einzelnen Bereichen die zunehmende Verschlickung auszugleichen. 1859 erfolgt die erste Vertiefung des Fahrwassers vor Blankenese von 1,7-2 Meter auf 5,3 Meter.

Im Mühlenberger Loch vereinigen sich Norder- und Süderelbe, der Strom erreicht eine Breite von 2,5 Kilometern. Das Gebiet mit seinen Wattflächen, Prielen, Sandbänken ist durch seinen Fischreichtum gekennzeichnet. Er ist auch Ruhe- und Nahrungsraum für Zugvogelschwärme. In den Dörfern an den Ufern gibt es entsprechend viele Elbfischer, die gut von ihrer Arbeit leben können. So prägen Fischerei und Landwirtschaft (Weiden außendeichs) bis weit ins 19. Jahrhundert die Elbe und ihre Uferzonen. Dann erfolgt eine immer umfassendere „Bändigung“ des Flusses. Das Mühlenberger Loch bleibt aber zunächst eine große Bucht am Südufer der wieder vereinigten Norder- und Süderelbe.

Rhar

Zum Titel

Die Hermann-Renner-Straße in den Fünfzigern

Wenn wir heute von der Georg-Bonne-Straße kommend in die Hermann-Renner-Straße einbiegen, erkennen wir außer der Unmenge an Blech der dicht an dicht geparkten Autos nichts mehr vom einstigen Charme der 1935 nach dem alten Kommerzienrat benannten Wohnstraße. Sie ist dadurch so tot, wie viele unserer Hamburger Straßen. Dabei war sie einst erfüllt vom quirligen Leben einer Menge spielender Kinder, die sich hier ungestört tummeln konnten. Es kam nur wenige Male am Tag ein Auto vorbei. Dann sprangen wir mal kurz auf den Fußweg und weiter ging es danach mit unseren Spielen.

Lassen wir diese alten Zeiten noch einmal aufleben und beginnen oben an der Georg-Bonne-Straße. Die Eckhäuser nehmen wir gerne mit auf unsere Zeitreise. Viele der ehemaligen Anwohner, an die heute noch

mancher Grabstein auf Nienstedtens Friedhof erinnert, leben vielleicht noch im Gedenken des einen oder anderen Zeitgenossen fort. Sie waren zu uns mehr oder weniger freundlich und manche hatten ihre eigenen Schrollen.

Beginnen wir also in Höhe des Marktplatzes. Von der Schule kommend versuchten wir im August stets unseren Anteil vom Klarapfelbaum zu erbeuten, der sich mit seiner Fülle auf dem Grundstück des Architekten Eggerstedt befand. Sein Sohn



Die Hermann-Renner-Straße 1962



.... und heute (Fotos: E. Eichberg)

Rainer† war bis 2017 Mitglied unseres Bürgervereins. Daneben befand sich die Tischlerei von Rudolf Bascheck, in der u.v.A. eine Serienfertigung von Radar-Reflektoren für Wetterballons stattfand. Davor auf dem kleinen Dreieck zwischen Zaun und Zufahrt gärtnerete Herr Naber, ein einbeiniger Kriegsinvalid. Er grub seinen Garten auf einem Stuhl sitzend um, wobei er unentwegt auf seinem Priem kaute.

Den ersten viel bewunderten Sportwagen in der Straße, einen Karman-Ghia, schaffte sich die flotte Kosmetikerin Lo Hoffmann an, die im kleinen schmalen Haus gegenüber praktizierte. Dort wohnte auch ein männliches Paar, welches seinerzeit gerne Zielscheibe des Spottes der alten Nazis war.

Bemerkenswert war das große Grundstück der Stadtentwässerung mit seinen zwei Einfahrten für Lastautos. Hier lagerte alles, was die Kanalarbeiter so benötigten. Chef auf dem Platz war tagsüber der Schachtmeister Karl Siebold und nach Feierabend seine giftige Schäferhündin Alpha, die darauf aufpasste, dass niemand ein Sielrohr klaute. Siebolds Enkel Karl-Heinz und Margarethe Niels kamen selten heraus zum Spielen, wenn wir uns mit der Hacke ein Loch in den Fußweg gruben, um mit Marmeln oder Kippel-Kappel zu spielen. Ein sehr beliebter Hit war auch Himmel und Hölle.

In der Nummer 2 (heute 2c), wo oben meine, die Familie Pfuhl und unten die Kriegerwitwe Frau Kegel mit ihren Söhnen Reinhard und Wolfgang wohnte, gab es eine Besonderheit. Hinter dem Haus gibt es einen Anbau, der bis 1952 die Post beherbergte. Zuvor befand sich darin die NSDAP Ortsgruppe Altona-Nienstedten. Danach wohnte dort Mutter Liebscher, eine waschechte Mottenburger Plattschnackerin. Gegenüber waren die Häuser der Familien Raulf, Bettels und Hörmann. Unser Mitglied, Rolf Raulf lebt heute in Wedel. Als die ersten Autos anfangen, in der Straße zu parken, hatte Herr Bettels stets Probleme mit seinem Mercedes vom Grundstück herunter zu fahren. Die herbeigerufene Polizei zeigte ihm dann einmal, wie man es macht. Sein Nachbar zur Rechten, Kuddl Hörmann, besaß den Kiosk gegenüber von Kap Hoorn. Sein Sohn baute viele Jahre lang hinten im Schuppen an seinem Boot und als es endlich zu Wasser sollte, gab es ein Riesenproblem. Es war nicht auf die Straße zu bekommen, denn es war einfach zu groß, aber irgendwie gelang es später dann doch noch.

Eines Tages kam unsere Bekannte, Frau Schulz bebend vor Lachen die Treppe heraufgestolpert. Sie hatte soeben unseren Nachbarn von Nummer 4 aus Versehen mit „Guten Abend Herr Moser“ begrüßt und konnte sich kaum beruhigen. Eine

große Ähnlichkeit mit dem Schauspieler hatte Karl Ahrens schon. Er war nur bei weitem nicht so beliebt. Sein Schwiegersohn Peemöller, den wir erst im sehr hohen Alter als Mitglied verloren, war Vertriebsleiter beim Abendblatt.

Zum Hause Nummer 6 weiß ich leider nichts zu berichten, jedoch gab es gegenüber die Schlosserei Steinmüller, in der sogar der Gartenzaun unseres Vorsitzenden Peter Schulz gefertigt wurde. Das Eckhaus daneben bewohnte die Familie von Polizeihauptmann Böttcher, die lange Zeit stolz darauf war, neben der Post das einzige Telefon in der Straße zu besitzen. „Hier bei Hauptmann Böttcher!“ tönte es laut auf die Straße hinaus. Bernd Hamann, Olaf Burmester und ich spielten gerne mit Norbert Böttcher, einem liebenswerten Jungen mit Down-Syndrom Fußball in der damals noch kurzen Sackgasse der Rupertistraße.

Die Rupertistraße war zwar so etwas wie eine Grenze, doch „Von Baum zu Baum, wer hat keinen Baum“ vereinte die Kinder beider Straßenhälften. Die heute so großen Linden waren gerade angepflanzt worden und eigneten sich ganz hervorragend dazu.

Welch ein Hallo, wenn mittags die zwei Fuhrwerke von der Elbschloss-Brauerei angefahren kamen. Die Kutscher Breuer und Ramcke machten Pause und versorgten natürlich zuerst ihre Brauerei-Gäule. Die großen Mäuler der Hafermotoren fühlten sich wunderbar warm und weich an, wenn wir ihnen mit flacher Hand ihr Futter hinhielten. An der Ecke bei Breuers gab es einen riesigen Kirschbaum, zu dem wir stets sehnsuchtsvoll, aber leider vergebens hinschielten, wenn er voller roter Früchte hing.

Der obere Teil der Straße bis hin zur Thunstraße ist mir nicht mehr so geläufig. Karin und Ekki Eichberg haben mir da ein wenig auf die Sprünge geholfen. Ich sehe Karin, geb. Hamann noch, wie sie mit ihren Freundinnen Anneliese Anders und Silke Peemöller in der Nachmittagssonne auf ihren Rollschuhen die Straße auf und ab fuhren. Die Eisen-

rollen machten einen fürchterlichen Krach. Kapitän Anders hatte mich sogar einmal darauf angesprochen, mich in den Schulferien als Schiffsjungen mitzunehmen. Vielleicht hat Muttern das erfolgreich torpediert, denn ich habe davon nie wieder etwas gehört. Schade eigentlich! Neben Hamanns wohnte die Familie Biel. Heinrich Biel war Lehrer

und später Schulleiter im Quellental. Sein Steckenpferd war die Kunsterziehung, von der ich zu profitieren das Glück hatte. Frau Wedemeyer von gegenüber half mir dagegen beim Erlernen der englischen Sprache. Zum Dank dafür bin ich oft mit ihrem Dackel Asta spazieren gegangen. Last but not least bewohnte das Eckhaus links zur Thunstraße

die Ärztin Dr. med Lisa Panzer, die am Marktplatz praktizierte und vielen Nienstedtern noch in guter Erinnerung ist. Direkt gegenüber war das Haus des Gartenbaudirektors Schokoll, nach dem ein Teil des Elbhöhen-Wanderwegs benannt wurde und dem die Rupertstraße ihre dicht gepflanzte Linden verdankt.

Jürgen Pfuhl

Erinnerungen an den Kommerzienrat Hermann Renner

(geb. 1863 in Westfalen, gest. 1921 in Nienstedten)

Nachdem Sie, lieber Leser, durch Jürgen Pfuhl etwas über die Hermann-Renner-Straße, das damalige Treiben und ihre Bewohner erfahren haben, folgt nun ein etwas trockener Bericht über den Namensgeber. Googelt man nur seinen Namen, dann ist die Ausbeute gleich Null. Fügt man den Titel *Kommerzienrat* hinzu, gelangt man auf die Nienstedten-Seite des Bürgervereins mit den Straßennamen, was eigentlich schon genügt: „*Kommerzienrat Hermann Renner, Vorbesitzer des Geländes und Förderer des Gemeinwohls in Nienstedten (Stifter der Turnhalle am Schulkamp und der Warteschule in der heutigen Thunstraße).*“ Bei Wikipedia gibt die Liste der Straßen und Plätze Auskunft über das Datum der Benennung und der Länge in Metern. Zum Hermann-Renner-Stieg: „1935, 140 m – zur Straße: 1928/29, 220 m.“ Und was sagt der Safari Browser? Er gibt einen interessanten, lesenswerten Einblick von der Versteigerung des Nachlasses der Villa-Einrichtung durch das Auktionshaus Albers vom 2.-7. Mai 1929.

Last but not least öffnet sich die Seiten des HEIMATBOTEN vom Februar 1980 und Mai 1981, dem Monat, in dem die Schule „100 Jahre Schulkamp und 400 Jahre Schule Nienstedten“ feierte. Da Hermann Renner 1912 der Schule die Turnhalle (Titelfoto) gestiftet hatte, war das Jubiläum Anlass für Erinnerungen an den Großkaufmann und Mäzen. Vorher aber noch für jüngere Leser die Erklärung des Titels Kommerzienrat. Er war ein Ehrentitel, der im Deutschen Reich bis 1919

an Persönlichkeiten der Wirtschaft verliehen wurde. Die Ehrung erfolgte erst nach beträchtlichen Stiftungen für das Gemeinwohl.

Nun Interessantes aus dem HEIMATBOTEN von vor 38 Jahren: Wer war Hermann Renner? Da Nienstedten verkehrsmäßig gut an Altona angeschlossen war, war es Ziel wohlhabender Städter, sich hier anzusiedeln. So entstanden Villen mit prächtigen Parks und Gärten, wie die von *Hermann Renner* heute Söbendieken 3 (Früher war der Eingang in der Jürgensallee). Bevor er sich seinen Park anlegte und die Villa baute, war das Gelände die Baumschule Jürgens bzw. von Ehren. Diese Niederung, mit der *Nienstedtener Bek*, heute *Kleine Flotbek*, war die Gemeindewiese. Im Zuge des alten Bachverlaufs, der jetzt verrohrt ist, wurde ein Teich angelegt. Dieser gehörte zur prächtig angelegten Parkanlage Hermann

Renners, die begrenzt wurde durch Langenhegen, die Thunstraße sowie die Jürgensallee und Nienstedtener Straße. Hier befanden sich die Warteschule und ein Geflügelhof, eine Reithalle (jetzt juka dojo, vormals Kino), Pferdestallungen, Wagenremise, Treibhäuser, ein Gärtnerhaus und eine Kegelbahn. Nach der Versteigerung des Mobiliars 1929 wurde der Park parzelliert und die Straße Söbendieken und der Hermann-Renner-Stieg angelegt. Erst in den 1950er Jahren erfolgte der Durchbruch der Thunstraße von der Hermann-Renner-Straße zur Jürgensallee.

Was nun sein Wirken betrifft, sind vor allem die Stiftungen der Turnhalle (1912) und der Warteschule, des ersten Kindergartens, zu erwähnen. Als während des Ersten Weltkrieges die Ernährung der Bevölkerung schwieriger wurde, stellte Hermann Renner den hungernden Niensted-



PENTHOUSE gesucht?

Verkaufen **SIE** uns **IHR** oder ein von Ihnen entdecktes Grundstück, **WIR** planen gemeinsam die neue Bebauung und **SIE** suchen sich die schönste Wohnung (z.B. das Penthouse) aus!

Wir erfüllen Wohnträume in den Elbvororten gemäß unserem Motto:
Wir bauen Ihr Haus wie das eigene.

Wir bauen, makeln, bewerten Immobilien & finanzieren!

WEST-ELBE
BAUTRÄGER- UND HANDELS GMBH
Wedeler Landstraße 38 · 22559 Hamburg
Tel. 040 - 86 64 21 07 · www.west-elbe.de



tenern für die damalige „Volkspeisung“ Fleisch vom Wild aus seinem Jagdrevier in der Holsteinischen Schweiz zur Verfügung. Er, der von Kindheit an Baptist war, ließ sich zwanzigjährig traditionell im Flüsschen Agger (Bergisches Land) taufen und kam darauf bald nach Ham-

burg. Hier trat er in die Firma von Jacob Braun ein, bis er ein eigenes Unternehmen mit weltweiten Verbindungen gründete. Diese Firma stellte aus argentinischen Hölzern Farb- und Gerbstoffe her und verhalf ihm zu Reichtümern. In der Altonaer Baptistengemeinde, deren Mit-

Christus-Kirche und die Finanzierung. Durchreisenden Predigern bot er seine Villa als Bleibe an. Einer weniger begüterten Gemeinde in Eimsbüttel, der eine Zwangsversteigerung der neugebauten Kapelle drohte, griff er finanziell unter die Arme und bezahlte auch die Gehälter der Prediger. Er wurde zu einem erfolgreichen Großstadtprediger, in dessen Veranstaltungen der Nienstedtener Arzt Dr. Georg Bonne des öfteren als Redner gegen die Gefahren des Alkohols auftrat. 1899 wurde er Mitbegründer des Diakonissenhauses TABEA und war dessen Vorsitzender.

(Quellen: Heimatbote, Dr. Ahrens, H. Cords)

Text und Fotos E. Eichberg



Vereine

Erhaltet Flottbek e.V.

c/o Achim Nagel
Kanzleistraße 48 B • 22609 Hamburg
Telefon: 81991938

Flottmarscher Sportclub e.V.

Anlage: Puttkühl 24
Geschäftsstelle:
Hammerichstrasse. 35, 22605 Hamburg
Vorsitzender: Peter Bollmann
Telefon: 8801684

Nienstedtener Turnverein von 1894 e.V.

1. Vorsitzender: Jörn Esemann
Flaßbarg 107b • 22549 Hamburg
Telefon: 832 38 04
www.Nienstedtener-Turnverein.de

Sport-Club Nienstedten von 1907 e.V.

Quellental 27, 22609 Hamburg
Vorsitzender: Hajo Wolff
Charlotte-Niese-Str. 3a • 22609 Hamburg
Telefon: 820778